

*guru-*, *yavan-*, *muni-* specifisch indische Producte aus *garu* (vgl. Comparativ *gar-īyas-*, Superlativ *gar-iṣṭha-*) *yavan-* (vgl. Compar. *yav-īyas-*, Superlat. *yav-iṣṭha-* und altbaktrisch *yavan-*) und *mani-* (von der Wurzel *man* „denken“ abgeleitet). Von *giri-*, dessen ältere Form *gari-* gelautet haben muss (vgl. altbaktr. *gairi-* statt *gari-*) bildet man mittelst des Secundärsuffixes *-éya*, welches zweite Steigerung des Wurzelvocals fordert, die Form *gáiréya-*, von *pura-*, welches für *para-* steht (vgl. griechisch *πολι-* von der Wurzel *par-* „anfüllen“ abgeleitet) bildet man die Ableitung *páura-*. Von *niçá*, welches sicher statt *naçá-* steht (vgl. lateinisch *nocti-*, litauisch *nakti-*, altslavisch *nošti-* von der Wurzel *naç-* abgeleitet) wird das Adjectivum *naiçá-* gebildet, von *púrṇa-mása* (welches statt *parna-mása* steht, vgl. altbaktr. *pěřēna-*, latein. *pleno-* und altslav. *plŕnŕ*) kommt *páurṇa-mása*, von *puru-hŕta* (welches statt *paru-hŕta* steht, vgl. griech. *πολυ-* und altbaktr. *pouru-* statt *paru-*) kommt *páuru-hŕta*.

Bei Wortzusammensetzungen, deren erstes Glied aus einer Partikel besteht, hat die Sprache die Natur derselben so weit vergessen, dass sie dieselbe gradeso wie ein Thema, das aus einer Verbalwurzel hervorgegangen ist, betrachtet, und dem gemäss behandelt. Dieser Umstand lässt voraussetzen, dass die Sprache zu jener Zeit, als sie derartige Bildungen schuf, in denen die zweite Vocalsteigerung (Vṛddhi) gefordert wird, bereits in dem Zustande der fertig abgeschlossenen Wortbildung sich befand, dass mithin diese Bildungen in eine relativ späte Zeit, sicher aber erst in die specifisch indische Periode versetzt werden müssen.

Von *vi-klava*, *vi-guṇa*, deren erstes Glied aus der Partikel *vi-* besteht, entspringen die Formen *váiklav-ya*, *váiguṇ-ya*, von *utpatti*, *upa-niṣad* die Formen *áutpatti-ka*, *áupanīṣad-a*. Am auffallendsten jedoch sind Formen wie *sáubhāgya* von *su-bhāga* (welches, wie das griechische εῖ = *Fεσν* zeigt, aus *vasu-bhāga* verkürzt ist), welche erst in einer Zeit entstanden sein können, wo die Sprachformen einerseits bereits abgeschlossen, andererseits auch manchen lautlichen Zerrüttungen anheimgefallen gewesen waren.

III. Zeigt das Griechische, dessen Lautverhältnisse im Ganzen klar und durchsichtig vorliegen, ganz deutlich, dass namentlich in jenen Formen, welche der indogermanischen Ursprache angehören, die Richtigkeit der Ansicht einer doppelten Steigerung nicht begründet werden kann.